

Sprachwissenschaftliche Zugriffe auf Diskurse: Ein korpuslinguistischer Ansatz am Beispiel des Themas „Sicherheit und Überwachung“ in Frankreich

Die Französisistik ist der ideale Ort, um Wissenschaftstraditionen aus französisch- und deutschsprachigen Ländern zu verknüpfen und auf diese Weise auch die gegenseitige Rezeption zu fördern. Für die linguistische Diskursanalyse steht eine solche Betrachtung weitgehend aus: Eine theoretisch und methodologisch fundierte französisistische oder romanistische Diskurslinguistik gibt es bislang nicht. Vielmehr kommen diskursanalytische Studien in der Romanistik häufig ganz ohne theoretische Fundierung aus oder behelfen sich mit einem Rückgriff auf germanistische Ansätze, wobei sie über diesen Umweg sogar teilweise auf ursprünglich französische Theorien rekurrieren. Daher entwickle ich in meiner Doktorarbeit, die im Rahmen einer *Cotutelle* zwischen den Universitäten Heidelberg und Paris-Est entstand, eine sprachwissenschaftliche Zugriffsweise auf Diskurse, die sich vorwiegend auf Ansätze aus dem französischsprachigen Raum stützt und auf diese Weise den Grundstein für eine frankoromanistische Theorie- und Methodologiebildung legt.

Der erste Ausgangspunkt für die Forschungsarbeit war die Feststellung, dass die Diskurslinguistik trotz der allgemeinen Internationalisierung in der Wissenschaft sehr stark von den jeweiligen nationalen Forschungskontexten geprägt bleibt. Selbst die deutschsprachige Französisistik wagt den Rückgriff auf Arbeiten aus Frankreich sowie der französischsprachigen Schweiz und Belgien nur vereinzelt. Dabei scheint ein Austausch sehr vielversprechend, da die französischen Forschungszweige über eine jahrzehntelange Entwicklung von Theorien, grundlegenden Konzepten und Zugriffsweisen auf Diskurse verfügen. Umgekehrt haben sich im deutschen Sprachraum besonders mehrdimensionale Herangehensweisen durchgesetzt (z.B. DIMEAN),¹ die wiederum in den französischsprachigen Ländern neue Impulse liefern könnten. Eine zweite Überlegung ging von der Beobachtung aus, dass in der germanistischen Diskurslinguistik häufig auf plakative Weise Michel Foucaults Verständnis von *Diskurs*² als theoretische Grundlage verwendet wird. In Frankreich hingegen werden Foucaults Arbeiten vor dessen philosophisch-psychoanalytischem Interessenshintergrund verstanden, während in der Sprachwissenschaft andere Forschungen von größerer Bedeutung sind. Hierzu zählen in den Entstehungsjahren der französischen Diskursanalyse ab Ende der 1960er Jahre vor allem die Ansätze von Michel Pêcheux oder Jean Dubois, in der weiteren Entwicklung etwa der Bereich der Lexikometrie oder die Herangehensweisen von Oswald Ducrot, Dominique Maingueneau, Alain Rabatel, Sophie Moirand, Alice Krieg-Planque und Marie-Anne Paveau, welche der deutsche Sprachraum größtenteils außer Acht lässt. Mit dieser gegenseitigen Ignoranz sollten insbesondere wir Romanist*innen uns nicht zufriedengeben, sondern an Theoriebildung und Rezeption aktiv mitwirken.

Zur Überbrückung der Grenzen zwischen dem französischen und deutschen Sprach- sowie Wissenschaftsraum kontrastiert die Doktorarbeit daher unterschiedliche Forschungstraditionen sowie diskurslinguistische Ansätze, die als paradigmatisch gelten, und testet diese auf Komplementarität. In einem weiteren Schritt leistet sie eine Verknüpfung verschiedener Konzepte und Methodologien, die vorwiegend aus französischsprachigen Ländern stammen, und ergänzt diese durch einzelne ausgewählte Forschungen aus der Germanistik. Auf diese Weise entsteht eine linguistische Zugriffsweise auf Diskurse, die in fünf Ebenen aufgefächert ist: Die *prädiskursive Ebene* (I) befasst sich

¹ DIMEAN steht für die *diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse*, präsentiert unter anderem in Spitzmüller, J./Warnke I. (2011): *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*.

² Foucault, M. (2015 [1969]): *L'archéologie du savoir*.

mit kulturellen, ideologischen und enzyklopädischen Aspekten, die sich in Diskursen sprachlich manifestieren, während die Ebene der *Äußerungsszenographie* (II) diskurstraditionelle Gesichtspunkte berücksichtigt. Hinzu kommt die Analyse von Haupt- und Subthemen (*thematische Ebene* III), an welche die Untersuchung von Agonalität, Polyphonie und Argumentation auf der *perspektivischen Ebene* (IV) anschließt. Hier geht darum, sprachlich explizit und/oder implizit zum Ausdruck gebrachte Konflikte, Meinungshaltungen sowie Argumentationsmuster textübergreifend zu untersuchen und mit Faktoren der anderen Analyseebenen in Bezug zu setzen. Schließlich wird auf der *extensiven Ebene* (V) der interdiskursiven Dimension und somit auch der Diachronie Rechnung getragen.

Nach der Diskussion der Korpuserstellung sowie der technischen Umsetzung der Analyse erfolgt die Anwendung der theoretischen Gesichtspunkte auf einen Diskursausschnitt zum Thema *Sicherheit und Überwachung im öffentlichen Raum in Frankreich*. Das Untersuchungskorpus enthält 255.000 französische Zeitungsartikel und Texte von Radioportalen sowie Weblogs aus den Jahren 2013 bis 2016. Somit umfasst es einschneidende Ereignisse: erstens das Bekanntwerden der NSA-Affäre im Juni 2013, zweitens die Anschläge auf *Charlie Hebdo* in Paris zu Beginn des Jahres 2015 sowie drittens die multiplen Anschläge an mehreren Orten in Paris, u.a. auf den Konzertsaal Bataclan, Mitte November 2015.³ Es handelt sich um ein sehr umfangreiches Korpus, welches die Möglichkeit zu Untersuchungen auf allen genannten linguistischen Ebenen bietet. Eine länderübergreifende Perspektive ergibt sich inhaltlich daraus, dass die Frage nach Sicherheit und Überwachung ganz Europa betrifft. Es geht um den Zusammenhang von muslimisch geprägter Immigration und Sicherheit oder um Datenspeicherung zum Zweck der Terrorbekämpfung. Die sprachliche Analyse zeigt ebenso auf, dass in den Diskurs Themen eingebunden sind, die auf den ersten Blick wenig offensichtlich scheinen: Debatten um die Presse- und Versammlungsfreiheit, die Rolle der NATO gegenüber Russland, aber auch um Europas Zusammenhalt angesichts der Klimaerwärmung oder den Schutz der jüdischen Religionsgemeinschaft.

Zweitens bricht die Methode der Untersuchung die Ländergrenzen auf, was das übergeordnete Ziel der Arbeit ist. Die Konzipierung einer linguistischen Zugriffsweise auf Diskurse, die Spezifika sowohl aus der französischen als auch der deutschen Sprachwissenschaft aufnimmt, eröffnet neue Perspektiven und wirkt vermittelnd zwischen Forschungstraditionen, die über Jahrzehnte nebeneinander herliefen. Nicht zuletzt versteht sich die Arbeit als Ausgangspunkt zur weiteren Theoriebildung besonders in der Romanistik.

³ Das Korpus umfasst 75.931 Zeitungsartikel aus dem Zeitraum zwischen 11.04. und 31.07.2013 (NSA-Affäre), 81.612 Zeitungsartikel, die zwischen 12.11.2014 und 03.03.2015 entstanden sind (*Charlie Hebdo*, Paris) sowie 90.158 Zeitungsartikel aus dem Zeitraum vom 18.09.2015 bis 07.01.2016 (multiple Terroranschläge, Paris). Es handelt sich um Texte aus führenden Tages- und Wochenzeitungen sowie Magazinen in Frankreich. Hinzu kommen für die erste Zeitspanne 2.097 Artikel aus dem Onlineportal eines Radiosenders sowie 155 Artikel aus Blogs von Privatpersonen und Personen des öffentlichen Lebens. Für den zweiten Zeitraum sind dies 2.431 bzw. 323, für den dritten Zeitraum 2.379 bzw. 422 Texte. Auf diese Weise werden Spezifika der Textsorten berücksichtigt.